

Mei Dörfle

In Frank'n net weit wag vom Mee
drom auf der „Schweiferter Rhüa“
do liegt, vo Wald ganz eigeseemt
mei Dörfle — wunnerschüa.

Der Göiker auf der Kirchtörmspitz
guckt lustig nei die Welt;
bewocht es Dörfle scho viele Johr,
die Wies'n, en Wald un es Feld.

Do bin, vom AA-Brünnle direkt
i mit'm Kloppestörch kumma
und hao, als junger Bauersbua
fei recht viel Fräd scho gfunna.

Und ölle, die groad sou wie ich
in der Welt rüm kumma sen
die wiss'n, daß es ganz gewies,
en schönsten is derhem.

Gäh ner amol zum Hirschkoupf nauf,
steig auf'n Hochsitz a,
do koasta ganz weit in der Fern
sogor die Hossberg gsah.

Dunt bei en „Essigbrünnle“ geits
a Wosser, gläb mer's fei,
des schmeckt fast grod als wia
a ächter Wörzburger Wei.

Die Liebesäch'n, ganz namdroa
die werd jetzt dörr und alt.
Wörüm? — sen denn die jungä Börsch
und Mädlich heut soa kalt?

O na! Mei Liaber! Ich gläbs nett.
Ihr Schwindler, gäh mer häm!
Die arma Äch'n is döshalb dörr,
weil ze viel dort gsatz'n sän.

Und drunt en Grund en Mühlenschutz nei,
kloppert's Mühlroad immerfort.
Unner Dörfle is — sogt, wos ihr wöllt,
a richtiger Luftkurort.

Die Leut sän brove Bauersleut.
Ja, ja mer muss scho soog:

ihr Lam — es woar wohl ümmer soa,
brängt Arbet, Tog für Tog.

En Sunntig gäh mer nei sei Kärch.
Doch noach em Mittagsbroat
mäch't der Votter rosch sei Niggerla
und obeds klopf't er en Skoat.

En Herbst nei, wenn die Kär'm kümmt, wörd
a schöas, fett's Säula g'schlacht.
A Schwänzla geits, a Kreädelfläsch
und frische Wörscht wern gemacht.

Sou gäh e Tog üm en annern hie.
Und äha mer sich versäh't,
is es Johr rüm! Kinner, wie
rosch doch die Zeit vergäh't.

Bloss Du bist ümmer gleich geblie'm,
du Dörfle in dein Wald,
und bist doch — guet und gern — jetzt
siemhunnert Johr fast alt.

Wenn obeds, leis und friedlich schüa
die Sunn im Wald versinkt,
wenn im Gebüsch es Vöigala
sei letztes Liedle singt,

Ich gläb, es geit nit Schöneres
in unnerm weint Land
als dich, mei Heemtedörfle
im liabn Franknland.

Und wenn's ans Sterben gäh't, dann mocht
im Kirchhoaf mir mei Grob.
Ich will ganz nabern Dörfle ruhn
bis an em Jüngsten Toag.

Der Herrgott ugfähr soa ofängt:
„Warrlich, ich muss scho soag,
du bist a richtig's Böckla gewast
zu deiner Labestog!“

Doch walst a Reichmannshäuser bist,
will ich mol net soa sei,
gäh rachts nü! Rosch! Du dörfst
als Schof im Himml blei“.

Stabstrompeter Karl Carl aus Forchheim und der Mussinanmarsch

Wer in Forchheim vom Mussinanmarsch sprechen hört, denkt an das historische Annafest um den 26. Juli, den Annatag, und wer sich im Hochsommer auf das festfrohe Geschehen einstellt, dem werden die bewegte Melodie und die machtvoll dröhnenden Bässe des Trios des berühmten Carlschen Militärmarsches, der seit Jahrzehnten das weithin bekannte und vielbesuchte Volksfest im Forchheimer Kellerwald einleitet, zur angenehmen und zugleich einladenden Erinnerung. Zu keiner Zeit jedoch dürfte der Mussinanmarsch zu Forchheim schwungvoller gespielt und begeisterter aufgenommen worden sein als an jenem denkwürdigen 29. Juli 1885, dem Schlußtag des Annafestes, da der große Sohn der Stadt als Dirigent seiner dreißig Mann starken Kapelle, des Trompeterkorps des 4. Feldartillerieregiments zu Augsburg, seinen beliebten Marsch zum erstenmal den Bürgern seiner Geburtsstadt darbot. *Es herrschte begeisterte Fest- und Freudenstimmung, als die schmetternden Klänge durch den Eichenwald brausten*, schrieb 1925 Dr. Konrad Kupfer im „Fränkischen Schatzgräber“. Zu den insgesamt zwölf Vortragsnummern des festlichen Abendprogramms zählten noch eine weitere Komposition Karl Carls: das Divertissement (= Potpourrie) aus der „Fledermaus“.



Das Geburtshaus Karl Carls um 1750, Hauptstraße 10, Forchheim. Aufnahme: Verfasser